Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 31 (1963)
Heft: 7

Artikel: Das Bild des Jünglings
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570419

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Bild des Jünglings

Unser Gedächtnis bringt Bilder von Menschengesichtern, die wir nie mehr vergessen, auch wenn wir sie schon Jahrzehnte nicht mehr gesehen haben und kaum noch ihre Namen wissen. Sie sind gewissermassen zu Leitbildern geworden, zu Symbolen der Jugend oder des Alters, der Schönheit oder des Lasters, des Leidens, der Lebensfreude, der Verklärung oder des Entsetzens. Es kann das Gesicht eines Jugendgefährten sein, das Antlitz der Mutter oder einer verlorenen Geliebten, die Züge eines verehrten Lehrers, eines greisen Pfarrers, das Profil eines fremden Reisegenossen oder die Totenmaske des gefallenen Kameraden.

So kam mir kürzlich das Jahrbuch einer schwäbischen Stadt zu Gesicht, in der ich einst zur Schule gegangen bin. In dem Autorenverzeichnis stiess ich auf den Namen des Museumspflegers Michael Geiger. Sieh an — der junge Geiger! So ging es mir durch den Sinn, obwohl dieser Mann heute schon jenseits der Sechzig stehen muss. Für mich ist er ein Jüngling geblieben, denn als solchen habe ich ihn ein einziges Mal gesehen und für immer im Gedächtnis behalten.

An einem Junisonntag des Jahres zwanzig nahm mich meine Kusine mit zu einem Fest jenes Vereins, dessen Haus vor dem Lindauertor an der Stadtmauer lag. Viele Menschen waren in dem grossen Kastaniengarten vor dem Vereinshaus versammelt. Wir waren etwas zu spät gekommen und sassen ganz im Hintergrund im Schatten der alten Stadtmauer, die den Garten nach rückwärts abschloss. Ein hüfthoher Stapel Brennholz war an ihr entlang aufgeschichtet.

Das Fest begann mit Liedern und Vorträgen. Dann versammelten sich die Bläser vorne auf dem Podium. Plötzlich stiess mich meine Kusine an und flüsterte: «Das ist er!» Ein junger Mann mit einer Trompete in der Hand eilte durch die Stuhlreihen nach rückwärts, ging an uns vorbei und schwang sich behende auf die Holzbeige an der Mauer. Es war der junge Geiger.

Da stand er nun über der Versammlung wie auf einem Postament. Er mochte etwa zwanzig Jahre alt sein. Die linke Hand leicht in die Hüfte gelegt, die Rechte mit dem blitzenden Instrument auf das hochgestellte Knie gestützt, so wartete er auf seinen Einsatz. Nie habe ich einen schöneren Jüngling gesehen. Alles an ihm war voll Kraft und Ebenmass. Wohlgeformt wuchs der Hals aus dem weissen Schillerkragen. Das blonde, leicht gewellte Haar, die kühne Nase, der feste Mund, die hellen Augen — so ging sein rascher Blick über die Menge, da und dort ein Lächeln, ein Kopfnicken erwidernd, während vorne die Musik einsetzte.

Nun sammelte sich sein Antlitz, rasch fuhr er mit der Zunge über die Lippen, setzte das Instrument an den Mund und blies sein Solo. Strahlend stiegen die Töne seiner Trompete über die dunklen Ornamente der Posaunenstimmen in den sommerlichen Tag. Zuweilen senkte er im Wechsel des Tonansatzes sein Instrument, entspannte die Lippen zu einem Lächeln — dann straffte sich sein Gesicht wieder im Meistern der Töne.

Meine Kusine sah selbstvergessen und mit leuchtenden Augen zu dem jungen Mann empor. Sie war in ihn verliebt, ich wusste es, aber er sah sie gar nicht. Sein Blick ging über uns hinweg ins Weite. Lächelnd dankte er für den stürmischen Beifall, dann sprang er auf die Erde und verschwand in der Menge.

Ich habe den jungen Geiger nie wieder gesehen, aber sein Bild gehört für mich zu jenen Leitsternen, die wir als Symbole der Jugend und Schönheit für immer im Gedächtnis bewahren. Hieronymus